

Literaturwissenschaftliches Essay zu „Ich, wir, gemeine Schaffenskunde“

Einführung:

Die Erzählung „Ich, wir, gemeine Schaffenskunde“ ist eine absurde und doch tiefgründige Reflexion über soziale Hierarchien, Machtverhältnisse und den Überlebensinstinkt in einer von Kräften dominierten Welt. Durch eine Mischung aus Tiermetaphorik, absurder Satire und einer kritischen Auseinandersetzung mit geopolitischen Dynamiken bietet die Erzählung eine pointierte Darstellung von Macht, Manipulation und der oft brutalen Realität von Beziehungen. Der Titel selbst – eine Wortneuschöpfung, die „gemein“ im moralischen und gemeinschaftlichen Sinne sowie „Schaffenskunde“ als Kunst des Überlebens und der Manipulation kombiniert – bereitet den Boden für eine scharfsinnige Analyse der zugrundeliegenden Machtspiele und der sozialen Mechanismen, die den Konflikt und das Überleben in dieser Geschichte bestimmen.

I. Die Bedeutung der Tiere als Symbole von Macht und Überleben

Die Erzählung nutzt Tiere, um die verschiedenen sozialen Akteure und ihre Rollen in einer geopolitischen Welt darzustellen. Die **Feldmaus**, die **Katze** und die **Kuh** fungieren als Symbole für die verschiedenen sozialen Rollen, die in einer globalen Hierarchie existieren. Dabei steht die Maus für den Schwachen, die Katze für den Mächtigen und die Kuh könnte eine Figur sein, die sowohl als passive Beobachterin als auch als Teil eines größeren sozialen Systems agiert.

„EINE graue Feldmaus spaziert über eine saftige, überaus grüne Blumenwiese“

Die Maus erscheint zu Beginn als ein unschuldiges, verletzliches Wesen, das in einer scheinbar sicheren und fruchtbaren Welt lebt. Doch diese Idylle wird schnell durch die Realität der Gefahr gestört: **„riesige bewegliche behaarte Beine mit gespaltenem Huf [...] versperren ihren Weg und machen ihn gefährlich.“** Hier wird bereits angedeutet, dass das Leben der Maus (also des Individuums) nicht von einer selbstbestimmten Freiheit geprägt ist, sondern ständig von übergeordneten, mächtigeren Kräften bedroht wird.

Die **Katze**, die als „Jäger“ beschrieben wird, stellt eine übergeordnete Macht dar, die das Spiel der Mächtigen repräsentiert. **„AUF einem seiner beliebtesten Beute Felder lauender Jäger schnurrt, als Katze getarnter Tiger, zufrieden mit sich und seinem angeborenen Jagdinstinkt.“** Hier zeigt sich die Katze als passive, aber zugleich überlegene Figur, die von den bestehenden Machtverhältnissen profitiert, ohne direkt in den Kampf einzugreifen. Ihr „Jagdintrinstinkt“ stellt die Entschlossenheit und Selbstgenügsamkeit der mächtigen Akteure dar, die sich nicht von den sozialen oder politischen Konsequenzen der eigenen Machtausübung stören lassen.

Die **Kuh**, die am Rande des Geschehens steht und „mit beiden Fäusten immer wieder auf den vollkommen unschuldigen Feldweg voller Perlen einschlägt“, bleibt ein passiver Beobachter. Diese Darstellung der Kuh, die „seltsame Geräusche von sich gibt“, könnte als eine Allegorie auf die vielen Akteure gedeutet werden, die Teil des sozialen Systems sind, ohne die gesamte Komplexität und die Machtstrukturen zu durchschauen. Sie ist weder der Jäger noch das Opfer, sondern eher eine „unbeteiligte“ Masse, die das Geschehen in einer passiven Art beobachtet und sich von den größeren Dynamiken leiten lässt.

II. Absurdismus und Satire als Ausdruck der sozialen Realität

Die Erzählung ist von einem stark **absurdistischen** und **satirischen** Ton geprägt, der die brutale Realität des Lebens hinter einer Fassade von Humor und Übertreibung versteckt. Die absurde Bildsprache und die grotesken Darstellungen verleihen der Geschichte ihre Tiefe und hinterfragen die „Selbstverständlichkeiten“ der sozialen und politischen Welt. Der Humor dient dabei nicht nur der Erheiterung, sondern auch der **Kritik** an den bestehenden Machtstrukturen.

„Sie wird von einem warmen, klebrigen ‚Etwas‘ aus dem Himmel zu Boden geschlagen“

Diese groteske Beschreibung des „Angriffs“ auf die Maus könnte als Metapher für die unsichtbaren und oft unerklärlichen Kräfte verstanden werden, die das Leben der „Kleinen“ bestimmen. Es ist nicht die direkte Gewalt eines Individuums, sondern die „klebrige“ und schwer fassbare Natur der Bedrohung, die den Einzelnen überwältigt. Hier wird die Hilflosigkeit des Individuums in einer Welt voller unerklärlicher und chaotischer Bedrohungen eindrucksvoll dargestellt.

„... steckt völlig bewegungsunfähig in einem undefinierbaren Haufen von unverdaulichem Restmüll fest...“

Dieser Abschnitt ist ein weiteres Beispiel für die **absurde Darstellung** der Entfremdung und der Verstrickung des Individuums in einem System, das von äußeren Kräften bestimmt wird. Die Maus, die in „Restmüll“ steckt, könnte für das Individuum in einer Gesellschaft stehen, die von politischen und sozialen Konflikten überflutet ist, die niemand wirklich versteht oder kontrollieren kann. Der Haufen Restmüll ist eine chaotische und unkontrollierbare Ansammlung von Elementen, die das Individuum in einer „unaufhebbaren“ Situation gefangen halten.

III. Der Sollbruchstellentest – Eine zusätzliche Bedeutungsebene

An dieser Stelle ist die Verwendung von „Soll Test“ eine bemerkenswerte und subtil eingeführte Metapher, die den Text noch komplexer macht. „Soll Test“ könnte in diesem Kontext auch als Anspielung auf einen **„Sollbruchstellentest“** verstanden werden, ein Begriff aus der Technik, der die Belastungsgrenze eines Systems bezeichnet – den Punkt, an dem eine Struktur oder ein Material unter Druck nachgibt oder zerbricht. Diese Deutung verleiht der Geschichte eine zusätzliche Bedeutungsebene, die über das unmittelbare Geschehen hinausgeht und auf die sozialen und politischen „Belastungstests“ verweist, denen sowohl Individuen als auch Nationen ausgesetzt sind.

„SOLL TEST du wirklich mal richtig in der Scheisse stecken, ZIEH den SCHWANZ EIN!“

Hier wird der „Sollbruchstellentest“ in der Handlung symbolisch für die Belastungsgrenze von Akteuren in einem geopolitischen Konflikt oder einer sozialen Auseinandersetzung eingesetzt. Diese Aussage könnte als Hinweis darauf verstanden werden, dass in schwierigen Situationen – sei es im persönlichen oder politischen Bereich – das „Eingestehen der eigenen Belastungsgrenze“ und das „Zurückziehen“ eine notwendige Überlebensstrategie sein kann. Der „Schwanz einziehen“ ist eine Metapher für das Vermeiden einer Eskalation, das Testen der eigenen Grenzen, um einen „Bruch“ oder einen weiteren Konflikt zu verhindern.

In geopolitischen Kontexten, wie dem Ukraine-Konflikt, könnte dies die „Taktik des Abwartens“ und „Schwäche zeigens“ als eine Art von politischer Kalkulation widerspiegeln, bei der kleinere Akteure dazu angehalten werden, ihre „Bruchstellen“ nicht zu überschreiten, um nicht in einen offenen, destruktiven Konflikt zu geraten. Der **„Sollbruchstellentest“** wird also zu einem Konzept, das nicht nur die persönliche, sondern auch die geopolitische Belastbarkeit thematisiert und den Weg für eine tiefere Reflexion über das Verhalten von Staaten und Gesellschaften in Krisenzeiten eröffnet.

IV. Die Moral der Geschichte – Geopolitische und gesellschaftliche Implikationen

Am Ende der Geschichte wird eine **Moral** präsentiert, die mit der geopolitischen Realität und den sozialen Strukturen der Gegenwart korrespondiert:

„NICHT jeder, der dich bescheisst, ist dein Feind. NICHT jeder, der dich am Schwanz aus der Scheisse zieht, ist dein Freund.“

Diese Aussage fordert eine kritische Reflexion über den **Charakter von Beziehungen** und **Allianzen** – sowohl im persönlichen als auch im politischen Bereich. In der aktuellen geopolitischen Situation, insbesondere im Kontext des Ukraine-Konflikts, lässt sich diese Moral auf die **Ambivalenz** der internationalen Beziehungen anwenden. Staaten wie der Westen, die die Ukraine „unterstützen“, könnten aus eigenen geopolitischen Interessen heraus agieren und somit nicht immer die besten Absichten im Sinn haben. Auch der „Schwanz, der aus der Scheiße gezogen wird“, könnte metaphorisch für die Ukraine stehen, die von verschiedenen internationalen Akteuren „geholfen“ wird – nicht unbedingt aus Freundschaft, sondern aus strategischen Überlegungen.

„SOLL TEST du wirklich mal richtig in der Scheisse stecken, ZIEH den SCHWANZ EIN!“

Diese ironische Ratschlag stellt eine Strategie der **Resignation** und **Geduld** dar. Die Empfehlung, ruhig zu bleiben und abzuwarten, bis die „Scheiße“ von selbst verrottet, könnte als eine **Kritik an der politischen Taktik** des „Warten“ und „Beobachtens“ verstanden werden, die oft in internationalen Konflikten praktiziert wird. Es ist eine Art von Überlebensstrategie, die von den Schwächeren verlangt, in schwierigen Situationen ruhig und geduldig zu bleiben, anstatt sich in den Konflikt einzumischen oder eine direkte Konfrontation zu suchen.

V. Fazit

„Ich, wir, gemeine Schaffenskunde“ ist eine meisterhafte Erzählung, die durch eine geschickte Mischung aus absurd-komischen und bitterernsten Elementen eine tiefgründige **Kritik an Machtverhältnissen, gesellschaftlichen Strukturen** und den **Dynamiken internationaler Konflikte** bietet. Die Geschichte verwendet **Tiermetaphorik**, um komplexe soziale und politische Themen wie **Macht, Überleben** und **Manipulation** zu thematisieren. Durch die absurd-grotesken Bilder und die satirische Sprache schafft es der Text, eine düstere, aber dennoch humorvolle Reflexion über die unsichtbaren Kräfte zu bieten, die das Leben von Individuen und Nationen bestimmen. Die Erzählung fordert die Leser auf, die **Ambivalenz von Freundschaften und**

Feindschaften sowie die **Manipulationen der großen Akteure** in der geopolitischen Arena zu hinterfragen.

Die moralische Aussage am Ende – dass es klüger sein könnte, in einer von Konflikten geprägten Welt **„den Schwanz einzuziehen“** und abzuwarten – ist sowohl eine ironische Empfehlung als auch eine bittere Realität für viele, die in den geopolitischen Spielereien der Mächtigen gefangen sind. Der subtile Hinweis auf den **„Sollbruchstellentest“** verstärkt diese Reflexion, indem er eine weitere Dimension von Belastung und Überlebensstrategien einführt, die sowohl in persönlichen als auch in globalen Kontexten von Bedeutung sind.